

Surprise: Mannen  
erlebens 7 millionen  
hardday

# Wolfgang Schömel



FTC/PC: complete challenge product placement  
Access to high order group sets for 74 content building

# Die große Verschwendung

Roman



Klett-Cotta

zwölf Jahren ungeklärt, seit der Zeit, als ihm das Absterben ihrer erotischen Beziehung endgültig klar geworden war, und zwar exakt durch Mariannes Satz: »Ich muss mich erst an dich gewöhnen«.

Der Satz wurde gesprochen, als Glabrecht von einer einwöchigen USA-Reise nach Frankfurt zurückkehrte und als er sich Marianne stürmisch und in entschlossen penetrativer Mission nähern wollte. In Gedanken an den bevorstehenden Geschlechtsverkehr hatte er bereits im Flugzeug eine schmerzvolle Dauererektion domptieren müssen. Allerdings war ihm damals durchaus bereits aufgefallen, dass das gemeinsame präsexuelle Herumwursteln immer länger dauerte. Angefangen hatte

das spätestens nach Mariannes gescheiterter Schwangerschaft. Kochen, Kulturveranstaltungen, Planungen für die Wohnungsgestaltung und, vor allem, das gemeinsame Einkaufen von Kleidung und Einrichtungsgegenständen – solche Handlungen hatten zu geschehen, ehe an etwas anderes zu denken war. Marianne musste sich offenbar durch umfangreiche Beziehungstätigkeit in die Kopulationslust hineinsteigern. Nach seiner Rückkehr aus den USA hatte das drei Tage gedauert.

Damals, als er diese Dinge bemerkte, hatte Glabrecht das Gefühl, mit seiner Ehe einem gigantischen existentiellen Betrug zum Opfer gefallen zu sein. Zwischendurch fragte er sich selbstverständlich, ob nicht er selbst es

gewesen war, der sich von seiner Frau zurückgezogen hatte. Die beruflichen Belastungen durch seinen Job bei der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit in Eschborn waren immer größer geworden, und er hatte sich häufiger als früher die Frage gestellt, ob er in diesem bürokratischen Monster sein Leben begraben wollte. Das wird Marianne ihm zweifellos angemerkt haben, auch den zunehmenden Weinkonsum. Für Glabrecht selbst hatte es allerdings nichts an seiner Ehefrau gegeben, an das er sich plötzlich hätte gewöhnen müssen, schon gar nicht ihren Körper.

Später entzog sich Glabrecht dann den verschiedenen konsumtiven und

kulturellen Beziehungstätigkeiten deswegen radikal, weil sie höchst selten zu etwas führten. Es entstand der Status Quo, in dem beide nun lebten.

Offiziell äußerte Marianne neuerdings die Meinung, dass die penetrative Sexualität innerhalb einer Paarbildung auf jeden Fall aufrechterhalten werden müsse, koste es, was es wolle.

Andernfalls drohe die Trennung. Diese Auffassung vertrat sie nicht nur in ihren Kolumnen im Frauenjournal Laura, wo sie für ihre explizite Sprache bekannt war.

Als ihre Freundin Susanne, die von ihrem Mann verlassen worden war, gestand, seit Jahren keinen Sex mehr mit diesem Mann gehabt zu haben, worunter sie übrigens keineswegs gelitten habe, hatte

Marianne gesagt: »Wenn du deine Beziehung retten willst, musst du dafür sorgen, dass Sex stattfindet! Und wenn du dich dazu zwingen musst! Das Ding muss rein!«

Das gab sie lachend von sich, obwohl Glabrecht und sein Ding neben ihr saßen, so, als habe ihre Bemerkung gar nichts mit diesen beiden zu tun.

»Hör gut zu und merk dir das, Susanne«, sagte Glabrecht damals, von der Seite her, »das ist die alte Schule.«

2.